

WWW.WWW.WWW.

ONE.

ORG/

DATA



VORWORT

Das Jahr 2011 markiert einen Neubeginn für den DATA Bericht.

Der DATA Bericht informierte in den vergangenen fünf Jahren über den Stand der Umsetzung der auf dem Gipfel von Gleneagles 2005 eingegangenen historischen Verpflichtungen gegenüber den afrikanischen Ländern südlich der Sahara. 2010 war das Stichjahr für die endgültige Erfüllung der Verpflichtungen. Neben einer Analyse der gewonnenen Erkenntnisse enthielt der DATA Bericht daher ein abschließendes Urteil über die Umsetzung der Beschlüsse von Gleneagles.

2010 war ein Jahr der Rückschau.
2011 richtet sich unser Blick nach vorn.

Die Aussichten für die afrikanischen Länder südlich der Sahara sind in vielerlei Hinsicht vielversprechend. Für 2011 prognostiziert man den Volkswirtschaften der Region die höchste Wachstumsrate der vergangenen vier Jahre. Grundlage dafür sind die hohen Preise für Rohstoffe und weitere Exportprodukte sowie das gestiegene Investitionsaufkommen. Der Aufstieg der G20 hat den Schwellenländern – und potentiell auch den weniger entwickelten Ländern – eine wirkungsvollere Durchsetzung ihrer Interessen auf globaler Ebene ermöglicht. Dank der rasanten Verbreitung von Informationstechnik (besonders der Mobiltelefone) konnten sich Bürger mehr als je zuvor politisch einbringen und wirtschaftliche Chancen nutzen.

Parallel dazu bewirkten eine beispiellose Aufstockung der Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit sowie höhere eigene Investitionen der afrikanischen Länder einen drastischen Anstieg der Einschulungszahlen und beeindruckende Ergebnisse im Kampf gegen Malaria, HIV/Aids und bei der Senkung der Kindersterblichkeit. Eine Handvoll afrikanischer Länder südlich der Sahara zeigt, dass Entwicklungszusammenarbeit auf Makroebene einen Wandel bewirken kann, wenn sie mit besserer Regierungsführung, stärkeren nationalen Anstrengungen und Wirtschaftswachstum Hand in Hand geht.

Auch die Entwicklungsagenda hat sich seit Gleneagles und der Formulierung der Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) in entscheidenden Punkten verändert. Mehr denn je erhalten die Bürger Teilhabe in der Entwicklungszusammenarbeit: Greifbare Ergebnisse der Entwicklungszusammenarbeit stehen zunehmend im Vordergrund, und die Bürger werden in die Lage versetzt, von ihren Regierungen Rechenschaft über die Umsetzung dieser Ergebnisse zu fordern. Auch die Rechenschaftspflicht gewann bei den Geberländern an Gewicht, insbesondere auf Ebene der G8. Führende Geberländer brachten wichtige Reformen zur Maximierung der Effizienz ihrer Entwicklungsprogramme auf den Weg.

Dennoch werden die verbleibenden fünf Jahre zum Erreichen der MDGs vermutlich die schwierigsten. Die afrikanischen Länder, die am weitesten hinterherhinken, zählen zu den ärmsten und instabilsten Ländern der

Welt. Dort werden sich die Schaffung von Arbeitsplätzen, hohe Einschulungsraten, die Verbesserung der Schwangerenfürsorge sowie die Lieferung von Impfstoffen, Moskitonetzen und HIV-/Aids-Medikamenten wohl am schwierigsten realisieren lassen. Gleichzeitig leiden die relativ wohlhabenden Länder auf dem Kontinent unter den Herausforderungen der Globalisierung. Das verschärft die Ungleichheit und lässt Millionen von Menschen in extremer Armut verharren.

Für alle Länder bedeuten diese kommenden fünf Jahre auch eine Zeit beispielloser Sparzwänge. Die Aussichten für die Budgets für Entwicklungszusammenarbeit vieler Geberländer sind düster. Einige Länder planen, Ausgaben für wirksame Programme, die in den ärmsten Ländern der Welt gerade erste Ergebnisse zeigen, zu kürzen oder einzufrieren.

Daher gilt: Auch wenn Afrika, die Entwicklungsgemeinschaft und die Agenda von ONE sich seit 2005 stark gewandelt haben, werden die Vision und der Schwung jenes Jahres jetzt mehr denn je gebraucht. Vor diesem Hintergrund beschloss ONE, den Umfang und die Ziele des DATA Berichts 2011 zu erweitern.

Der diesjährige DATA Bericht wird der erste einer für 2011 geplanten Reihe von ONE-Veröffentlichungen sein. In diesen Berichten werden Transparenz und Rechenschaftspflicht, die Mobilisierung heimischer Ressourcen und nachhaltiges Wirtschaftswachstum im Mittelpunkt stehen.

ONE ist der Überzeugung, dass das Ziel, mit dem der DATA Bericht einst ins Leben gerufen wurde, nichts von seiner Bedeutung verloren hat. Der diesjährige Bericht befasst sich neben der Verbesserung der Wirksamkeit sowie von innovativen Finanzierungsinstrumenten schwerpunktmäßig mit den Verpflichtungen bezüglich der Entwicklungsfinanzierung.

In den diesjährigen Abschnitten zur Entwicklungszusammenarbeit gibt es einige weitreichende Veränderungen. So stehen zum einen neben einer abschließenden Einschätzung des Standes bei der Realisierung der Ziele für 2010 (unter Rückgriff auf vorläufige Daten für 2010) genauso die darüber hinausgehenden Verpflichtungen im Vordergrund. Zum anderen werden wir

erst in späteren Veröffentlichungen eine Einschätzung des Realisierungsstandes der sektorbezogenen Ziele vornehmen. Der Bericht enthält jedoch eine Liste mit sektorbezogenen Zusagen der Geber sowie ergebnisorientierten Verpflichtungen.

Zudem haben wir im diesjährigen Bericht die Zahl der überprüften Länder erweitert. Seit Veröffentlichung des ersten DATA Berichts im Jahr 2006 wurden Staaten, die nicht der G8 angehören, in wachsendem Maß zu wichtigen Partnern für die afrikanischen Länder südlich der Sahara. Deshalb untersuchen wir neben den G8- und EU-Staaten ebenfalls G20-Länder, die keine G8- oder EU-Mitglieder sind – wenn auch nicht so eingehend.

Zu dieser Gruppe gehören die acht Länder, die der G20 angehören und ihre ODA-Daten nicht dem Entwicklungshilfeausschuss (DAC) der OECD übermitteln. Auch wenn wir die Verpflichtungen dieser Länder nicht einfach mit denen der DAC-Mitglieder vergleichen können, befassen wir uns in Anerkennung ihrer wachsenden Bedeutung für die Entwicklung Afrikas mit ihnen. ONE fordert diese Länder auf, die hinsichtlich der Transparenz und Rechenschaftspflicht geltenden weltweiten Standards einzuhalten, indem sie dem DAC ihre ODA-Daten übermitteln.

Den Beschränkungen des DATA Berichts war sich ONE in den vergangenen Jahren stets bewusst. Zum einen überprüft er nur die eingegangenen Verpflichtungen – statt der Verpflichtungen, die unseres Erachtens notwendig gewesen wären. Zum anderen ist unsere Analyse immer nur so gut wie die verfügbaren Daten. Während die ODA-Daten der DAC-Mitglieder vom DAC jährlich geprüft und aktualisiert werden, sind andere wichtige Kennzahlen – wie z. B. Daten zu den in den Entwicklungsländern erzielten Ergebnissen – häufig unvollständig, unzuverlässig und nicht aktuell genug.

Zudem fehlte in den DATA Berichten der Vergangenheit eine strenge Überwachung der Bereiche, die für Afrika am wichtigsten sind: z. B. die Verpflichtungen zum Abbau von Handelsbeschränkungen und zur Verbesserung der Regierungsführung sowie die Verpflichtungen der afrikanischen Länder bezüglich der Reduzierung der Armut. Mit diesen Fragen wird sich ONE 2011 viel stärker befassen.

Dazu werden wir neue Berichte auflegen, in denen wir den Fortschritt in diesen wichtigen Bereichen untersuchen.

Bei diesen Berichten werden wir uns stark auf unsere afrikanischen Partner stützen. Wir schätzen die Anstrengungen des „Africa Progress Panel“ (APP) sowie der UNECA (United Nations Economic Commission for Africa) zur Überwachung der Fortschritte bei der Umsetzung der Entwicklungsverpflichtungen sowie die Bemühungen von „African Monitor“, der afrikanischen Plattformen des „Global Call to Action Against Poverty“, der Mo Ibrahim Stiftung, von „International Budget Project“, „Revenue Watch“ und vielen anderen Organisationen der Zivilgesellschaft, deren Ziel es ist, die Rechenschaftspflicht von Regierungen afrikanischer Länder gegenüber ihren Bürgern zu stärken. Diese Anstrengungen bedürfen größerer Unterstützung seitens der internationalen Gemeinschaft.

ZUSAMMENFASSUNG

In den vergangenen fünf Jahren informierte der DATA Bericht über den Stand der Erfüllung der historischen Verpflichtungen, welche die G8 und die EU im Jahr 2005 gegenüber den afrikanischen Ländern südlich der Sahara eingegangen waren. Stichjahr für die Erfüllung dieser Verpflichtungen war 2010 – ein Jahr, das auch den wichtigen Zwei-Drittel-Meilenstein für das Erreichen der Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) bis 2015 markierte.

2010 waren die für die afrikanischen Länder südlich der Sahara bereitgestellten Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit so hoch wie nie zuvor. Dessen ungeachtet lagen die Erhöhungen der letzten fünf Jahre hinter den Zusagen von 2005. Eine Verstärkung der Anstrengungen zur Erfüllung der über 2010 hinausgehenden Verpflichtungen könnte gefährdet sein. Ein Einfrieren oder gar Kürzen der Mittel durch einige Geber droht die jüngsten Fortschritte im Kampf gegen HIV/AIDS und Malaria, bei der Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft sowie bei der Erhöhung der Einschulungsraten zunichte zu machen.

Die in den USA, Deutschland, Frankreich und der EU anstehenden Haushaltsbeschlüsse werden richtungsweisend dafür sein, welche Länder in den kommenden fünf Jahren den politischen Willen haben, ihre Verpflichtungen gegenüber Afrika einzuhalten. Mit seinem Beschluss, dass Großbritannien trotz massiver ressortübergreifender Haushaltskürzungen den zugesagten ODA-Anteil am Bruttonationaleinkommen (BNE) von 0,7 % erreichen wird, ging der britische Premier David Cameron mit gutem Vorbild voran.

Auf internationaler Ebene werden die GAVI-Finanzierungskonferenz sowie die Finanzierungsrunde für das „Global Agriculture and Food Security Programme“ wichtige Indikatoren für die Entschlossenheit der Weltgemeinschaft sein, das Erreichen der MDGs voranzutreiben.

Wie im Vorwort dieses Berichts erwähnt, ist die öffentliche Entwicklungsfinanzierung nur ein Element der Entwicklungsagenda. Gleichzeitig ist sie aber auch nur ein Teil einer breiter angelegten Entwicklungsfinanzierung. Neben der im Umfang ausgeweiteten öffentlichen Entwicklungsfinanzierung der Geberländer beherrschte im vergangenen Jahrzehnt ein weiteres Thema die Schlagzeilen: das Anschwellen anderer Mittelflüsse in die afrikanischen Länder südlich der Sahara, darunter Überweisungen von Auswanderern, ausländische Direktinvestitionen und Eigenmittel.

Die wichtigste Form der Entwicklungsfinanzierung sind die Eigenmittel. Entscheidende Voraussetzung für die Schaffung einer nachhaltigen Finanzierungsquelle für den Staat sowie die Stärkung des Zusammenhalts zwischen dem Staat und seinen Bürgern ist ein ausreichendes Steueraufkommen. Dank wirksamerer Steuersysteme und des guten Wirtschaftswachstums haben sich die Einnahmen der afrikanischen Länder südlich der Sahara zwischen 2004 und

2010 nominal verdoppelt und betragen 2010 das Siebenfache der ODA für die Region (siehe Abb. 1).

Bisher gibt es jedoch keine gesicherten Zahlen über die Verwendung dieser Einnahmen. Wichtig wäre, sie intelligent für die Reduzierung der Armut einzusetzen. Dies muss wirksam, nachvollziehbar und mit greifbaren Ergebnissen erfolgen. In den ONE-Berichten, die für 2011 geplant sind, werden wir uns mit der Mobilisierung der Eigenmittel und mit Fragen der Regierungsführung und des Wirtschaftswachstums befassen. Bessere Regierungsführung und stärkeres Wirtschaftswachstum bewirken einen Anstieg der Eigenmittel, tragen zu einer transparenteren und wirksameren Verwendung dieser Mittel bei und machen Entwicklungsleistungen auf lange Sicht überflüssig.

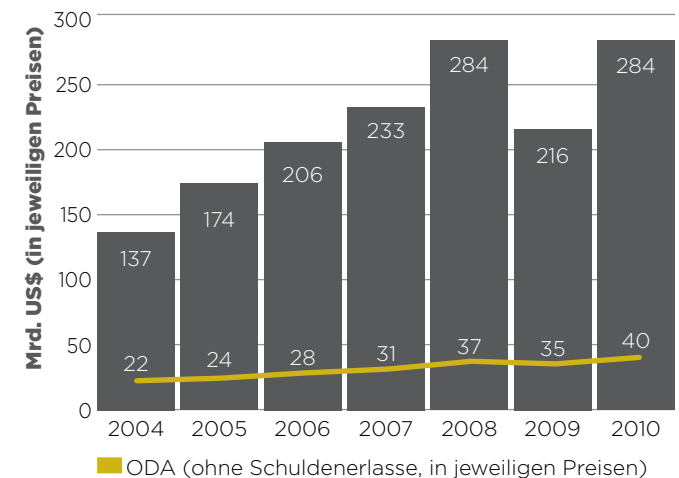
In Übereinstimmung mit der aktuellen Diskussion zur Entwicklungsfinanzierung befasst sich der DATA Bericht 2011 schwerpunktmäßig auch mit der Wirksamkeit der Leistungen, innovativen Finanzierungsinstrumenten und der Rolle neuer Partner in der Entwicklungszusammenarbeit. Trotz der historischen Erhöhungen und bemerkenswerter Leistungen in den vergangenen Jahrzehnten lagen die Geber den vorliegenden Daten zufolge im Jahr 2010 mit ihren Verpflichtungen gegenüber Sub-Sahara-Afrika im Rückstand. Angesichts von Sparzwängen und fehlenden Zielvorgaben für die Entwicklungszusammenarbeit in einigen Ländern ist der Weg bis 2015 weniger klar abgesteckt als der bis 2010.

Angesichts dieser Herausforderungen müssen sich alle Entwicklungspartner – afrikanische Staaten, Geber und Akteure im privaten Sektor – wieder auf Wirksamkeit, Innovation und Ergebnisse konzentrieren. Nur so lässt sich gewährleisten, dass jeder in die Entwicklungszusammenarbeit fließende Euro optimal genutzt wird.

ABBILDUNG 1

STAATLICHE EINNAHMEN IN LÄNDERN SUB-SAHARA-AFRIKAS 2004-10

Staatliche Einnahmen: MRDE-Zwischenbericht 2011, Economic Commission for Africa und Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)



DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

RÜCKBLICK

IN DEN VERGANGENEN ZEHN JAHREN, INSBESONDERE IN DEN FÜNF JAHREN NACH GLENEAGLES, WURDEN DIE ODA-MITTEL FÜR SUB-SAHARA-AFRIKA IN HISTORISCHEM UMFANG ERHÖHT

Nachdem die Mittel für Sub-Sahara-Afrika zwischen 1990 und 2000 um \$1,8 Milliarden gesunken waren, stiegen sie ab dem Jahr 2000 um \$19,628 Milliarden. Eine wichtige Rolle spielten dabei die G7- und die EU-Staaten: Seit 2000 stellten sie zusätzlich \$15,625 Milliarden, bzw. \$9,540 Milliarden für die Region bereit.

Die deutlichsten Zuwächse gab es in den fünf Jahren nach Gleneagles. Von den gesamten Erhöhungen seit 2000 entfallen 63 % (\$12,444 Milliarden) auf die Zeit nach 2005. Bei den G7-Ländern ist dies noch augenfälliger: Mehr als zwei Drittel (68 %, bzw. \$10,68 Milliarden) der Mittelaufstockungen fallen in den Zeitraum von 2005 bis 2010.

DIE SEIT 2000 ERZIELTEN ERGEBNISSE BEWEISEN, DASS INVESTITIONEN IN ENTWICKLUNG WIRKEN

Im Verbund mit den eigenen Anstrengungen der afrikanischen Länder trug die ausgeweitete Entwicklungszusammenarbeit in den vergangenen zehn Jahren dazu bei, dass in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara beachtliche Erfolge erzielt wurden. Seit 2000

- konnte dank der verstärkten Bekämpfung von Malaria in 34 endemischen Ländern der Region das Leben von etwa 750.000 Kindern gerettet werden.¹
- konnte zusätzlichen 46,5 Millionen Kindern in der Region der Besuch einer Grundschule ermöglicht werden.²
- erhielten fast 4 Millionen Menschen in der Region Zugang zu lebensrettenden antiretroviralen Aids-Behandlungen.³
- wuchs die landwirtschaftliche Produktion in 17 Ländern südlich der Sahara um 50 %.⁴

AUFGRUND DER RÜCKSTÄNDE EINIGER LÄNDER REALISIERTE DIE G7 LEDIGLICH 61% DER BIS 2010 FÜR SUB-SAHARA-AFRIKA ZUGESAGTEN ERHÖHUNGEN

Zwischen 2004 und 2010 erhöhte die G7 ihre jährlichen Mittel für die afrikanischen Länder südlich der Sahara um \$11,197 Milliarden. Das entspricht 61 % der bis 2005 zugesagten \$18,227 Milliarden. Die realisierten Zuwächse sind zum großen Teil den über dem Soll liegenden USA, Japan und Kanada sowie Großbritannien zu verdanken, das seine äußerst ehrgeizige Zusage nur knapp verfehlte. Der größte Teil des Rückstandes der G7 geht im Wesentlichen auf das Konto von drei Ländern – Italien, Deutschland und in geringerem Umfang Frankreich. Deutschland und Italien verpassten ihre Ziele um zusammen \$7,11 Milliarden, Frankreich um \$1,34 Milliarden.

In der Vereinbarung von Gleneagles erhielten die afrikanischen Länder südlich der Sahara – die Region, die am weitesten vom Erreichen der MDGs entfernt ist, besondere Priorität: Etwa die Hälfte aller zugesagten Erhöhungen sollte vereinbarungsgemäß in die Region fließen. Bekräftigt wurde dies in einer gesonderten Gleneagles-Verpflichtung der EU, die vorsah, dass die Hälfte aller Entwicklungsmittel für Sub-Sahara-Afrika bestimmt ist.

Aus den abschließenden Zahlen geht hervor, dass die G7 (vor allem dank der USA und Japan) besser als andere Gebergruppen abschnitt. 43 % ihrer gesamten Erhöhungen zwischen 2004 und 2010 entfallen auf Sub-Sahara-Afrika. Zum Vergleich: Bei der EU15 sind es lediglich 28 % und sämtliche Länder des Entwicklungshilfesausschusses (DAC) der OECD kommen in der Summe auf 36 %. Angesichts ihrer gesonderten Verpflichtung von Gleneagles wiegt das schlechte Abschneiden der EU besonders schwer. Dies muss bei der zukünftigen Zuteilung von Mitteln unbedingt korrigiert werden.

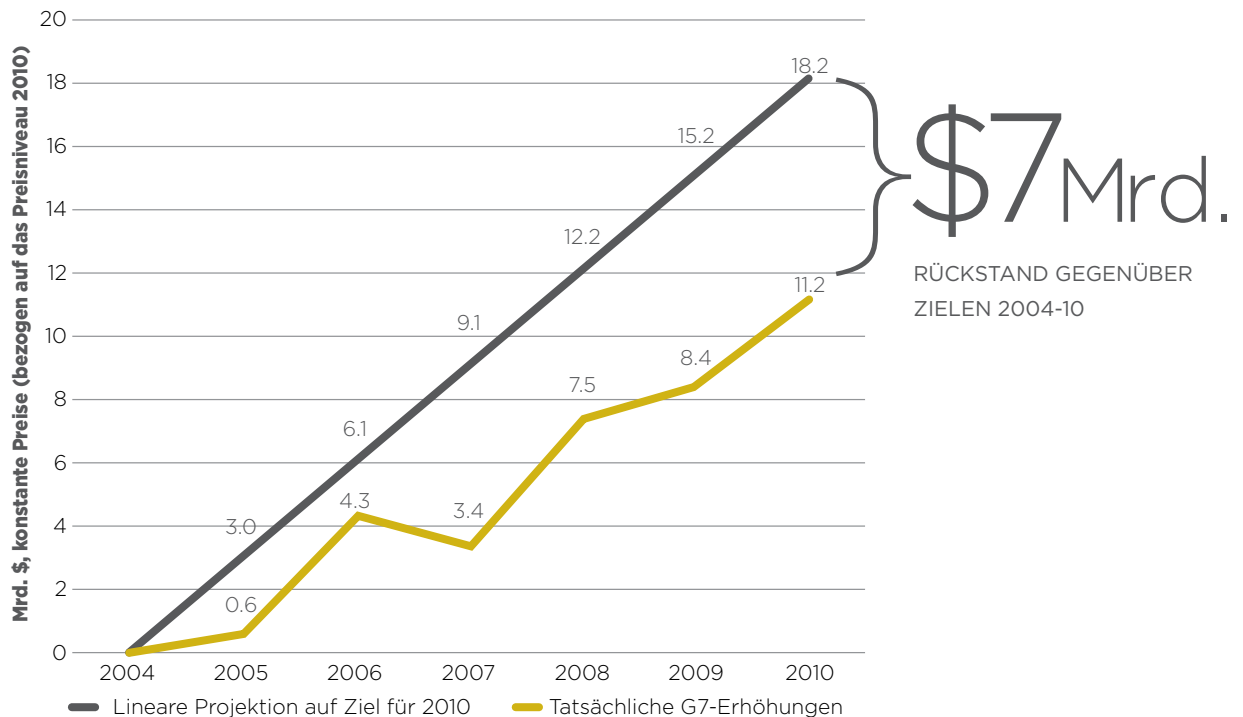
EINIGE G7-STAA TEN ZEIGTEN LOBENSWERTE ANSTRENGUNGEN, IHRE ODA-ZIELE ZU ERREICHEN, ANDERE BLAMIERTEN SICH

Einige G7-Staaten waren vorbildlich um die Erfüllung ihrer bis 2010 geltenden Verpflichtungen gegenüber Sub-Sahara-Afrika bemüht, andere ließen es an Engagement fehlen.

- **GROßBRITANNIEN** ging mit starken 86 % bei der Umsetzung seiner ehrgeizigen Zusage für Sub-Sahara-Afrika als Vorbild voran. In absoluten Zahlen entspricht dies einer Erhöhung von \$2,55 Milliarden.
- **DIE USA** punkteten mit einer historischen Erhöhung ihrer Mittel für die Region in Höhe von \$4,28 Milliarden ebenfalls. Das entsprach 121 % ihrer Gleneagles-Zusage.
- **KANADA** und **JAPAN** erreichten ihre relativ bescheidenen Ziele. Kanada erhöhte seine Entwicklungsausgaben für die Region um \$779 Millionen. Das entspricht 197 % der zugesagten Erhöhungen. Bei Japan belaufen sich die Erhöhungen für den Zeitraum zwischen 2004 und 2010 auf \$1,6 Milliarden. Das entspricht 126 % der angestrebten Erhöhungen. Innerhalb der G7 reservierten Japan und Kanada zwischen 2004–10 den größten Anteil ihrer Erhöhungen für Sub-Sahara-Afrika (140 % bzw. 62 %).
- **FRANKREICH** erhöhte seine Entwicklungsausgaben um \$1,086 Milliarden. Dies entspricht 45 % der ursprünglich zugesagten und in den Folgejahren nach unten korrigierten Gesamterhöhung.
- **DEUTSCHLAND** realisierte mit einer Erhöhung von \$979 Millionen lediglich 23 % der bis Ende 2010 zugesagten Erhöhungen. Mit 18 % belegt Deutschland im G7-Vergleich hinsichtlich der Reservierung der Entwicklungsmittel für Sub-Sahara-Afrika in den Jahren 2004 bis 2010 den vorletzten Platz.
- **ITALIENS** blamable Leistung gefährdet die Glaubwürdigkeit des Engagements der G7 und der EU in Sub-Sahara-Afrika. Seit 2004 sanken die Entwicklungsausgaben für die Region um \$78 Millionen. Italien sollte unbedingt und unverzüglich den 2009 von Ministerpräsident Silvio Berlusconi angekündigten Aufholplan (piano di rientro) vorlegen.

■ **DIE EU15** (unter ihnen vier G7-Mitglieder) sagte für den Zeitraum von 2004 bis 2010 eine Erhöhung der Entwicklungsgelder für Sub-Sahara-Afrika um \$18,902 Milliarden zu. Mit einer tatsächlichen Erhöhung um nur \$6,541 Milliarden realisierte die EU lediglich 35 % ihrer Zusage für die Region. Fast 40 % der Erhöhung entfallen auf nur ein Land: Großbritannien. Dabei soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass mehrere Mitglieder der EU15 kontinuierlich hohe Leistungen zeigten. Zu nennen sind hier besonders Dänemark, Luxemburg, die Niederlande und Schweden. Dort liegt der Anteil der ODA am BNE bei 0,7 % oder darüber. Nur Dänemark und Luxemburg erreichten das offizielle EU-Ziel für die Sub-Sahara Region.

ABBILDUNG 2
VON DER G7 VERSPROCHENE UND TATSÄCHLICHE ERHÖHUNGEN IM VERGLEICH, 2004-10



AUSBLICK

DIE GLAUBWÜRDIGKEIT ERFORDERT KLARE UND KOLLEKTIVE VERPFLICHTUNGEN IM NACHGANG ZU GLENEAGLES

In Gleneagles wurden eine Reihe kollektiver Verpflichtungen bezüglich der Entwicklungszusammenarbeit eingegangen und der G8-Gipfel als jährlicher Überprüfungszeitpunkt festgelegt. Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass diese geteilte Verantwortung zur Umsetzung der Zusagen beitrug: Hinsichtlich des Erreichens ihrer Ziele für die Erhöhung der ODA (die G7-Rate lag bei 61 % – im Vergleich zu 35 % bei der EU und 56 % bei den DAC-Ländern) sowie der Priorisierung der Länder südlich der Sahara (43 % der Erhöhungen für die Region – im Vergleich zu 28 % bei der EU und 36 % bei den DAC-Ländern) hat die G7 bessere Ergebnisse als die EU- und DAC-Länder vorzuweisen.

In einer Zeit knapper Budgets und konkurrierender Prioritäten hat die Rechenschaftspflicht hinsichtlich der Entwicklungsverpflichtungen einen höheren Stellenwert als je zuvor. Ohne ein umfassendes Ziel bzw. ein jährliches Treffen zur Überprüfung des Fortschritts wird die kollektive Rechenschaftspflicht in den kommenden Jahren nur schwer durchsetzbar sein.

Eine gemeinsame Zusage, die sich über 2010 hinaus erstreckt, ist die Verpflichtung der EU, bis 2015 einen ODA-Anteil am BNE von 0,7 % zu erreichen. Die EU hat sich verpflichtet, 50 % der Erhöhungen für den afrikanischen Kontinent zu reservieren. Der Anteil der Mittel für die Länder südlich der Sahara ist jedoch nicht genau geregelt (es gibt jedoch die Verpflichtung, 0,15 % des BNE für Niedrigeinkommensländer aufzuwenden, und die meisten von ihnen liegen südlich der Sahara). Diese Ausweitung des Schwerpunkts auf den gesamten afrikanischen Kontinent bedeutet, dass die nordafrikanischen Staaten mit wachsender geopolitischer Bedeutung (wie Ägypten, Tunesien und Libyen) nunmehr in eine Gruppe mit den Ländern südlich der Sahara fallen. ONE befürchtet, dass die Bekämpfung der Armut, die dank der Entwicklungszusammenarbeit in den vergangenen zehn Jahren im Vordergrund stand, ihre Priorität verlieren könnte.

Die Verpflichtungen der drei nicht der EU angehörenden G7-Mitglieder sind ausgelaufen oder wurden vorzeitig erfüllt (wie im Fall von Japan). Kanada und Japan sind keine

ehrgeizigen neuen Verpflichtungen eingegangen. In den USA gibt es sektorbezogene Ziele, aber keinen umfassenden Plan zur Aufstockung der Mittel für die afrikanischen Länder südlich der Sahara. Eine Reihe von Geberländern, die weder Mitglieder der G8 noch der EU sind (wie Australien und Südkorea) oder ihre ODA-Zahlen nicht dem DAC melden (wie China und Südafrika), sind bezüglich der Entwicklungszusammenarbeit hingegen Verpflichtungen eingegangen.

Angesichts dieses zunehmend vielschichtigen und schwierigen Hintergrundes ist es besonders wichtig, dass die Entwicklungspartner die neue Empfehlung des DAC für eine „Praxis der guten Zusagen“ (DAC Recommendation on Good Pledging Practice) sowie die TRACK-Prinzipien von ONE befolgen. TRACK steht für Transparent, Results-oriented, Additional, Conditional und Kept. Das heißt, dass die Geber bezüglich ihrer Zusagen zu Transparenz, Ergebnisorientierung und Klarheit hinsichtlich der Zusätzlichkeit und hinsichtlich eventueller Konditionalitäten ihrer Zusagen aufgefordert sind. Zudem muss die Einhaltung der Zusagen von unabhängiger Seite überprüft werden.

INNOVATIVE FINANZIERUNG KANN ZUR MOBILISIERUNG DER FÜR DAS ERREICHEN DER MDGS BENÖTIGTEN MITTEL BEITRAGEN

Um die MDGs zu erreichen, gilt es eine erhebliche Finanzierungslücke zu füllen. Zudem dürften die Mittelflüsse in den kommenden Jahren zunehmend schwerer vorhersagbar sein. Die Entwicklungspartner müssen nach neuen Möglichkeiten der Nutzung innovativer Finanzierungsinstrumente suchen, mit denen sich zusätzlich zu den bestehenden Verpflichtungen neue Mittel erschließen lassen. Zwischen 2000 und 2008 wurden mit innovativen Finanzierungsinstrumenten geschätzte \$57 Milliarden beschafft (über ODA-bezogene innovative Finanzierungsansätze und neuartige Anleihen in lokaler Währung)⁵. Dazu bediente man sich kreativer Konzepte, die von der Ausgabe von Anleihen zum Kauf von Impfstoffen durch die IFFIm, über eine AMC-Initiative (Advance Market Commitment) zur Beschleunigung der Entwicklung eines neuen Pneumokokken-Impfstoffs bis zur Finanzierung von Programmen des Globalen Fonds mit Einnahmen aus „Product-Red“-Produkten reichten.

Die G8 und die G20 müssen nach Möglichkeiten suchen, mit denen sich 2011 auf diesen Erfolgen aufbauen lässt. Es gibt mehrere innovative Finanzierungsvorschläge, die eine Unterstützung der Mehrheit der G20-Länder finden und in erheblichem Umfang neue Mittel erschließen könnten. So ließen sich einerseits durch niedrigere Kosten für Überweisungen in die Heimatländer afrikanischer Migranten und andererseits durch die Auflage von Staatsanleihen afrikanischer Heimatländer, die dann unter Ausgewanderten vermarktet werden, pro Jahr zusätzlich \$6,65 bis \$12,3 Milliarden für die afrikanischen Länder südlich der Sahara beschaffen. Die vorgeschlagene Finanztransaktionssteuer könnte bei ihrer Einführung in Europa \$128,4 Milliarden einbringen (auch wenn nur ein Teil davon tatsächlich in die Entwicklungszusammenarbeit fließen würde). Unerwartete Zusatzgewinne aus Goldverkäufen durch den Internationalen Währungsfonds könnten weitere \$2,79 Milliarden einbringen, die sich direkt in einkommensschwache Länder leiten ließen. Mit der umfassenderen Nutzung erfolgreicher innovativer Instrumente zur Finanzierung von Gesundheitsleistungen (wie das Auflegen eines neuen AMC, die Ausweitung der Debt-to-Health-Initiative sowie eine stärkere Nutzung von ‚Buy-downs‘, wie sie die Weltbanktochter IDA benutzt hat.) ließen sich Investitionen in Höhe von \$7 Milliarden für globale Gesundheit mobilisieren.

IN EINER ZEIT DER SPARZWÄNGE IST DIE WIRKSAMKEIT JEDES AUSGEGEBENEN EUROS WICHTIGER DENN JE

Bedingt durch das Fehlen aktueller Zahlen lässt sich der Fortschritt bezüglich der 2005 und 2008 auf den Foren zur Wirksamkeit von Entwicklungszusammenarbeit in Paris und Accra gemachten Zusagen nicht umfassend beurteilen. Die letzten verfügbaren Daten zeigen jedoch, dass die G7-Länder weit hinter ihren angestrebten Zielen zurückliegen. Insbesondere was die Nutzung landeseigener Systeme sowie die Koordinierung der Arbeitsteilung zur Vermeidung von Fragmentierung angeht, sind nur geringe Fortschritte zu verzeichnen. Und auch wenn die G7-Länder ihre 2001 eingegangenen Verpflichtungen bezüglich der Lieferaufbindung für stark verschuldete arme Länder (Heavily Indebted Poor Countries, HIPC)s

fast erfüllt haben, ist in Politik und Praxis weiterhin ein erheblicher Anteil an gebundener Hilfe zu beobachten. Besorgniserregend ist zudem der wachsende Anteil der in Form von Darlehen gewährten ODA (von 8,4 % im Jahr 2005 auf 13,6 % im Jahr 2009) – insbesondere deshalb, weil viele einkommensschwache Länder trotz der umfangreichen Schuldenerlasse im Rahmen der HIPC und der Multilateral Debt Relief Initiative (MDRI) nach wie vor auf hohen Schuldenbergen sitzen.

Eine positiver Trend sind die Bemühungen einiger Geberländer, die Ergebnisse zu definieren, die sie mit ihren Entwicklungsinvestitionen erzielen wollen (besonders hervorzuheben sind hier Großbritannien, die USA und Kanada). Bei diesen ergebnisorientierten Verpflichtungen rückt statt der Inputs die Wirkung in den Vordergrund. Zudem fördern sie innovative Programmansätze zur Maximierung der Ergebnisse. Diese „Verpflichtung zu Ergebnissen“ erfordert dieselbe Klarheit und Nachvollziehbarkeit wie ODA-Zusagen sowie eine engmaschige Überwachung und Auswertung, die den Bürgern von Entwicklungsländern einen stärkeren Einfluss auf die Entwicklungsprozesse garantiert.

Auf dem im November dieses Jahres in Busan stattfindenden vierten Forum sollten klare Standards für die Überwachung und Auswertung der Ergebnisse beschlossen werden. Zudem müssen die Länder ihre Anstrengungen verstärken, die Entwicklungsfinanzierung aber auch die Haushalte und Statistiken der Entwicklungsländer transparenter zu machen. Um eine umfassende Beteiligung an Standards und Verpflichtungen im Bereich der Wirksamkeit von Entwicklungszusammenarbeit zu gewährleisten, ist zudem die Zusammenarbeit mit Nicht-DAC-Geberländern und anderen Akteuren gefordert.

NEUE PARTNERSCHAFTEN MÜSSEN AUF TRANSPARENZ UND RECHENSCHAFTSPFLICHT AUFBAUEN

In den vergangenen zehn Jahren intensivierten sich die Beziehungen zwischen afrikanischen Ländern und BRIC-Ländern (Brasilien, Russland, Indien und China), anderen Schwellenländern und dem privaten Sektor. Die Rolle der Schwellenländer als Geber gewinnt zunehmend an

Bedeutung – auch wenn für Afrika ein höheres Handels- und Investitionsaufkommen sowie Änderungen bei den Global Governance-Standards (wie Transparenz in der Rohstoffindustrie) die größten Auswirkungen haben werden. Länder wie Brasilien, Indien, China, Saudi-Arabien und Russland bauten ihre bilaterale Hilfe und ihre Beiträge zu multilateralen Instrumenten und Initiativen in den vergangenen Jahren kontinuierlich aus. Viele Länder arbeiten am Aufbau wirksamer Entwicklungsorganisationen und an der Verbesserung der dazugehörigen Statistiken (insbesondere im Rahmen der „Enhanced Engagement Initiative“ des DAC).

Diese intensivierten und weiter wachsenden Beziehungen bieten afrikanischen Ländern nicht nur neue Mittelquellen sondern auch die Möglichkeit des Wissenstransfers und der Etablierung eines neuen Dialogs zwischen den Ländern. Eine stärkere Transparenz und die Einhaltung globaler Standards in der Entwicklungszusammenarbeit wird dazu beitragen, diese neuen Partnerschaften zu stärken und zu verstetigen. Nicht im DAC vertretene Geber sollten gemeinsam mit dem DAC und anderen Partnern einen Zeitplan für die künftige Übermittlung ihrer ODA-Zahlen festlegen. Zwei G20-Länder (Saudi-Arabien und die Türkei) haben damit bereits begonnen. Ferner sollten Geber, die nicht im DAC vertreten sind zusammen mit den afrikanischen Ländern gemeinsame Richtlinien und Ziele für umfassende Hilfs-, Handels- und Investitionspartnerschaften definieren, eindeutige Entwicklungsverpflichtungen formulieren und sich weiterhin an globalen Foren zur Wirksamkeit von Entwicklungszusammenarbeit beteiligen

ABBILDUNG 3

GLOBALE ODA (ALLE ZAHLEN OHNE BILATERALEN SCHULDENERLASS, IN MIO. \$, KONSTANTE PREISE (BEZOGEN AUF DAS PREISNIVEAU 2010))

	GLOBALE ODA 2010 (ODA/BNE)	GLOBALE ODA 2004**	GLOBALE ODA 2010	ANSTIEG GLOBALE ODA 2004-10	ANSTIEG DER GLOBALEN ODA IN %
DEUTSCHLAND	0.38%	7,270	12,642	5,372	74%
FRANKREICH	0.44%	7,773	11,439	3,666	47%
GROßBRITANNIEN	0.56%	7,029	13,581	6,552	93%
ITALIEN	0.14%	3,420	2,882	-538	-16%
JAPAN	0.20%	9,890	11,031	1,141	12%
KANADA	0.33%	3,815	5,075	1,259	33%
USA	0.21%	21,673	30,127	8,454	39%
G7	0.27%	60,871	86,777	25,906	43%
EU15	0.44%	43,534	66,640	23,107	53%
DAC	0.31%	87,270	125,064	37,794	43%

ABBILDUNG 4

ODA FÜR SUB-SAHARA-AFRIKA (SSA) (ALLE ZAHLEN OHNE BILATERALEN SCHULDENERLASS, IN MIO. \$, KONSTANTE PREISE (BEZOGEN AUF DAS PREISNIVEAU 2010))

	ODA FÜR SSA 2004**	ODA FÜR SSA 2010	% DER ZIELERHÖHUNG 2004-10 REALISIERT	RÜCKSTAND ZU VERSPROCHENER ERHÖHUNG	% DER GLOBALEN ODA-ERHÖHUNG 2004-10
DEUTSCHLAND	2,453	3,432	23%	3,292	18%
FRANKREICH	3,119	4,205	45%	1,338	30%
GROßBRITANNIEN	2,509	5,059	86%	429	39%
ITALIEN	1,278	1,200	-2%	3,818	14%
JAPAN	1,746	3,346	126%	N/A	140%
KANADA	1,105	1,884	197%	N/A	62%
USA	5,268	9,550	121%	N/A	51%
G7	17,479	28,676	61%	7,030	43%
EU15	16,005	22,546	35%	12,361	28%
DAC	26,162	39,677	56%	10,560	36%

* Japans Zusage für Sub-Sahara-Afrika bezog sich nur auf bilaterale ODA. Für die Nachverfolgung des Anteils der zugesagten Erhöhungen für die Region berücksichtigt ONE daher nur die bilaterale ODA. Zur Festlegung eines Ziels für 2010 nimmt ONE für 2009 und 2010 eine nicht steigende multilaterale ODA an.

** Weil multilaterale Auszahlungen von Jahr zu Jahr schwanken können, zieht ONE zur Berechnung des Ausgangsfinanzvolumens, das die Basis für den Fortschritt der einzelnen Geber bildet, die durchschnittlichen multilateralen Auszahlungen für 2004 und 2005 heran.

ABBILDUNG 5

G7-ODA 2010 (ALLE ZAHLEN BEREINIGT UM BILATERALEN SCHULDENERLASS)

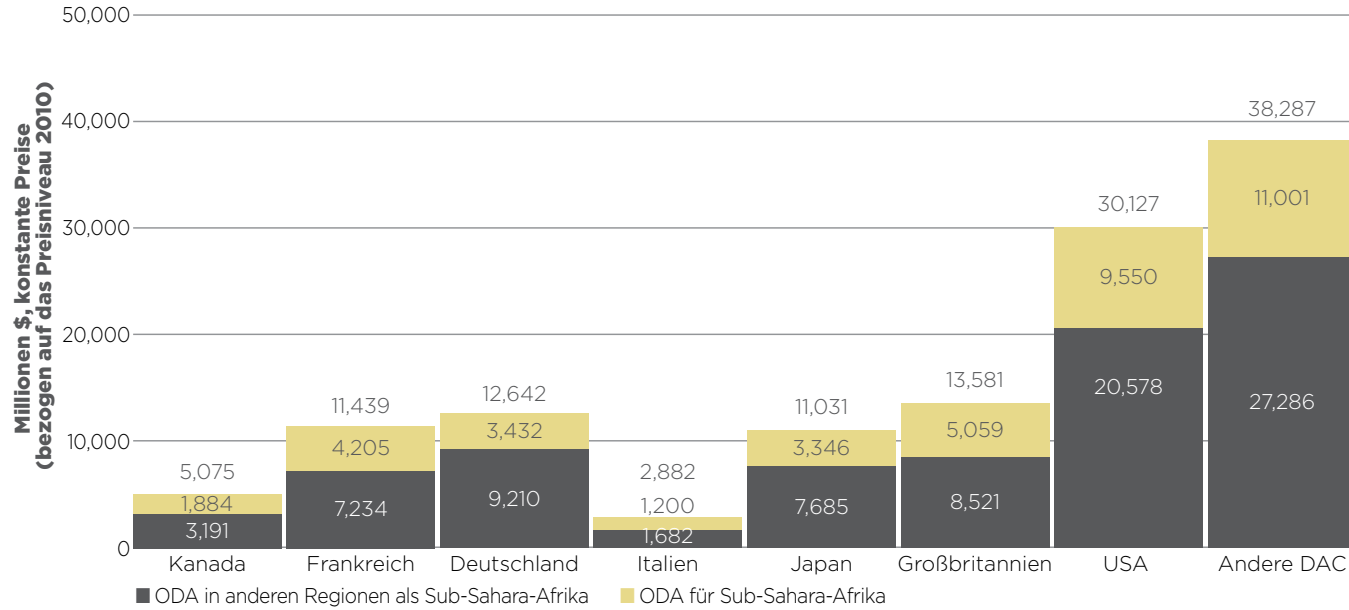


ABBILDUNG 6

ODA / BNE, G7, 2010 (OHNE BILATERALEN SCHULDENERLASS)

